

Nachrichten



Diese Bildmontage zeigt das geplante Kohlekraftwerk des Unternehmens GDF Suez (heller Komplex) in Brunsbüttel. Vorne links ist das Kernkraftwerk an der Elbe zu sehen. Hinten rechts die Schleusen des Nord-Ostsee-Kanals mit der Stadt Brunsbüttel. Fotomontage: GDF Suez Kraftwerke

Kohlekraft auch am anderen Ufer

Wie in Stade: Drei Meiler für Brunsbüttel geplant

Kreis Stade/Brunsbüttel (ccs). Der landwirtschaftlich und touristisch geprägte Norden des Landkreises Stade schaut misstrauisch auf das andere Elbufer: In Brunsbüttel sind wie in Stade drei Kohlekraftwerke geplant, unmittelbar neben dem bestehenden Atommeiler. Im Rennen um die Genehmigungen liegt das Unternehmen GDF Suez Kraftwerke (bisher firmiert unter Electrabel) vorn.

Der Auftritt bekam angesichts der heftigen Proteste, an denen sich am 14. Februar in Brunsbüttel auch Dithmarscher Bauern mit einem Trecker-Korso beteiligen wollen, Symbolwert: Gemeinsam mit Schleswig-Holsteins Wirtschaftsminister Werner Marnette (CDU) trat

am 22. Januar Electrabel-Vorstandsvorsitzender Erik von Scholz in Brunsbüttel auf. Im Sommer, so verkündete der Konzernchef, sei in Brunsbüttel Baubeginn für das 800-Megawatt-Steinkohlekraftwerk. Eine optimistische Aussage, zumal noch bis Mitte Februar Einwendungen gegen das Projekt möglich sind. Beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume in Itzehoe läuft das Genehmigungsverfahren nach dem Bundes-Immissionsschutz-Gesetz (BImSchG). Gerade erst abgelaufen ist außerdem die Auslegung eines Bebauungsplanes der Stadt Brunsbüttel für das Electrabel-, jetzt GDF-Suez-Kraftwerk. Man wolle "auf Nummer sicher gehen", sagt Bürgermeister Wilfried Hansen (parteilos) dem TAGEBLATT. Nur 500 Meter vom GDF-Suez-Kraftwerk entfernt beginnt die Wohnbebauung.

Zumindest über Bebauungspläne muss sich Konkurrent Südweststrom (SWS) aus Tübingen keine Sorgen mehr machen. Seit 2008 liegt ein rechtskräftiger Bebauungsplan für das SWS-Kraftwerk Brunsbüttel vor. Das Konsortium von rund 100 Energieversorgern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, darunter über 50 Stadtwerke, will in Brunsbüttel gleich einen Doppelmeiler zur Produktion von zwei Mal 900 Megawatt Strom aus Steinkohle platzieren. Zwar betreibt SWS noch kein Großkraftwerk, ist aber zuversichtlich, für das "am weitesten fortgeschrittene Projekt" in Brunsbüttel noch in diesem Jahr oder Anfang 2010 mit dem Bau beginnen zu können. "Mit der Betriebsnahme kann Ende 2012 bis Anfang 2015 gerechnet werden, je nachdem welcher Hersteller zum Zuge kommt", so SWS-Sprecherin Kerstin Philipp am Donnerstag zum TAGEBLATT. Die Genehmigungsunterlagen für das "BImSchG"-Verfahren seien "erstellt", heißt es aus Tübingen und dürften damit in den nächsten Tagen bei der Behörde in Itzehoe eintreffen.

Nun ist es nicht so, dass beim Brunsbütteler Drei-Milliarden-Euro-Projekt der SWS alles reibungslos lief. Über die Beteiligung von Stadtwerken hat die Kommunalpolitik Einfluss auf die Geschäfte, und dort gibt es heftige Kritiker der Kohlekraft. Im Herbst 2008 sprang mit dem spanischen Energiekonzern Iberdrola außerdem ein wichtiger Investor für das SWS-Kraftwerk Brunsbüttel ab. Dafür zeigt die Schweizer Rätia Energie AG, größter Aktionär ist der Kanton Graubünden, grundsätzlich Interesse an einer Beteiligung am SWS-Doppelmeiler.

Zugeknöpft gibt sich der dritte Aspirant für ein Steinkohlekraftwerk in Brunsbüttel: Die Getec Kraftwerk GmbH & Co.KG. aus Hannover, laut Medienberichten ein Zusammenschluss von rund 20 energieintensiven Unternehmen aus Industrie und Handel, will ebenfalls ein 800-Megawatt-Kraftwerk bauen. Das Grundstück dafür sicherte sich das Unternehmen 2008 im "Bayer Industriepark Brunsbüttel" in der 50-Seelen-Gemeinde Büttel (Kreis Steinburg) bereits im vergangenen Sommer. Wie jetzt der Stand der Dinge ist, wollte das Unternehmen auf TAGEBLATT-Anfrage nicht mitteilen. Einen Genehmigungsantrag nach dem Immissionsschutzgesetz jedenfalls, so das Kieler Wirtschaftsministerium, habe Getec noch nicht gestellt.